



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Abbildungen sowie drei Landkarten ausgestattet. Daran schließen sich ein bibliographischer Anhang, Personen- und Ortsregister.

Der Textteil ist chronologisch gegliedert, jedes der kurz gehaltenen Kapitel orientiert sich an epochenspezifischen Leitgedanken. Die ersten drei Kapitel stellen die mittelalterliche „universitas“, ihre Verbindung mit der Kirche und ihre innere Verfassung allgemein vor, die weiteren wenden sich von den berühmten frühen europäischen Universitäten (neben Paris und Bologna noch Oxford und Salamanca) zu den ersten Universitätsgründungen im deutschen Reich. Plastisch, wie die charakterisierenden Überschriften versprechen, wird dann die Geschichte der deutschen Universitäten verfolgt, neben die Bildungsgeschichte im engeren Sinne treten sozial- und verfassungshistorische Aspekte. Müller führt seine Darstellung bis in die Gegenwart fort, meidet aber zunehmend das Resümee: Für die Gegenwart werden fast ausschließlich Fakten distanziert aufgezählt. Chronologisch gesehen sind die Gewichte des Buches in Text und Bild wohltuend verteilt, es ist weder einseitig auf die ferne Vergangenheit orientiert, noch sieht es die ältere Zeit bloß als Vorgeschichte für das 19. und 20. Jahrhundert.

Dem steht der systematisch gegliederte Bildteil gegenüber, die Bezüge zwischen beiden Teilen sind nur in der Gesamtsicht hergestellt. Den dokumentarischen Charakter des Buches machen nicht nur die Bildzeugnisse aus, Müller zitiert auch viel aus universitätsgeschichtlich wichtigen Texten, die Darstellung bleibt ungeachtet der Gedrängtheit so lesbar und informativ.

Auch wenn in einer Überblicksdarstellung die Gewichte notwendig sparsam verteilt werden müssen, so fällt doch gerade dem Lichtenberg-Leser auf, wie knapp Müller über das 18. Jahrhundert mit den wichtigen Neugründungen Halle und noch mehr Göttingen hinweggeht (S. 62 f.).

Der Textteil verfolgt besonders stark die ideengeschichtliche Entwicklung der Universität, im Bildteil geht es naturgemäß um Kultur- und Sozialgeschichte. Daraus mag sich auch die Trennung und unterschiedliche Gliederung der Teile erklären. Die auf diese Weise neu ansetzenden Kapitel des Bildteils werden mit sehr kurzen einleitenden Texten charakterisiert: Hoheitszeichen und Attribute, Rektoramt und Repräsentation, Forschung und Lehre – Professoren, Matrikel, Universitätsfeste, Studium und Freizeit – Studenten und schließlich Gebäude. Diese großzügige Einteilung des Bildteils umgeht zwar die Schwierigkeiten genauerer Systematisierung und Zuweisung, aber man vermißt nur selten die unmittelbare Anbindung der Bilder an einen erklärenden Text. So zeigen insgesamt acht Karzerdarstellungen vor allem Karzermalereien (S. 192-194), eine Aufklärung über soziale Wertung und Bedingungen der Haft folgt aber nicht, dem Betrachter bleiben nur die traditionellen romantisierenden Assoziationen.

Doch die gelegentlich anklingende leise Kritik entspringt lediglich dem letztlich vergeblichen Bemühen, vielleicht doch einen Mangel zu finden an einem so offensichtlich rundum gelungenen Buch.

Stefan Brüdermann

Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, hrsg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer u. Gottfried Korff. München: Beck 413 S. 68,- DM

Ohne es im Titel eigens anzukündigen, konzentriert sich der Sammelband vollständig auf „abendländische“ Reisegeschichte, also Reisen von Westeuropäern, insbesondere

Deutschen, in die – aus ihrer Sicht – sich erweiternde Welt. Die Spannweite reicht dabei vom hohen Mittelalter bis etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts, der Schwerpunkt liegt deutlich in der frühen Neuzeit.

Der Sammelband ist kein umfassendes Handbuch der Reise„geschichte“, vielmehr bringen die einzelnen Beiträge eine Fülle von historischem Material über verschiedene Einzelaspekte der „Reisekultur“: Reiseziele (Amerika, Italien, Frankreich, England, Skandinavien, Schweiz, Rußland), Reiseliteratur (u. -spiele), Reisemittel (Füße, Ballon, Ordinari-, Schnellpost, Eisenbahn), Reisemotive (Pilger-, Wallfahrt, Entdeckung, Auswanderung, Revolutionstourismus, Ausgrabungen, Technologieerkundung, Badereisen) und Reiseattraktionen (Museen, Weltausstellungen, Gefängnisse und Irrenhäuser), Reiseumstände (Gefahren, Wirtshäuser, Reiseführer, Reisedokumentation, Kutschenfahrt, Reisewahrnehmung, Reisende (Handwerker, Gelehrte, Hausierer, Kaufleute, Vaganten, Frauen, Musiker). Vorangestellt ist dem Ganzen ein anregender Beitrag von Martin Scharfe über die „Alte Straße“, abgeschlossen wird es mit einem kurzen Artikel über die Entstehung des organisierten Tourismus und einem unter dem Titel „Grenzenlos“ recht optimistischen Ausblick des Mitherausgebers Hermann Bausinger.

Die Gesamtkonzeption ist stark auf die Autonomie der Einzelbeiträge zugeschnitten, das bringt auch kleine Überschneidungen und eine gewisse Willkür bei der Anordnung der Aufsätze mit sich. So findet sich ein verkehrsgeschichtlicher Beitrag über die „Ordinari-Post“ (123 ff.) im Teil „Neue Welten“, in dem es sonst vorwiegend um Auswanderungs- und Entdeckungsreisen geht, die „Schnellpost“ (291 ff.) wird dagegen im Teil „Neue Perspektiven“ beschrieben, der sich am Zeitrahmen des 19. Jahrhunderts zu orientieren scheint. Und den Beitrag über „Technologieerkundung“ (297 ff.) würde man statt dort eher unter „Enthusiasmus und Neugier“ erwarten. Das ist bei der Anlage und Absicht des Bandes kein großer Schade, doch vermißte der Rezensent umso mehr ein Sachregister als Ergänzung der vorhandenen Orts- und Personenregister.

War bis um 1800 das Reisen eine zweck- (und ziel-) gerichtete Bewegung, so kam nun mit dem bewußten Fußwandern auch die Auffassung „Der Weg ist das Ziel“ auf (S. 166/170). Überhaupt wird der Beginn des 19. Jahrhunderts als ein entscheidender Wendepunkt der Reisegeschichte deutlich: Hier sind die „Standardisierung der Anschauung“, die Ästhetisierung der Reiselandschaft und potentielle Normierung des Erlebens schon im wesentlichen abgeschlossen (S. 326), hier nimmt mit der Einführung der Schnellpost die Reisegeschwindigkeit schon vor der Einführung der Eisenbahn wesentlich zu (S. 291) und hier beginnt wenig später mit der Eisenbahn die „Industrialisierung des Reisens“ (S. 309).

Die technische Entwicklung des Reiseverkehrs steht nicht im Vordergrund des Bandes, wird aber natürlich auch in mehreren Beiträgen behandelt. Ende des 17. Jahrhunderts beginnt in Deutschland die Entwicklung des modernen Postkutschensystems, Mitte des 18. Jahrhunderts kombiniert mit verbessertem und forciertem Straßenbau, ab 1835 ergänzt und schließlich abgelöst durch den Bau von Eisenbahnen. Die Revolutionen, die das Reisen im 20. Jahrhundert durch Auto- und Flugverkehr erfuhren, werden im vorliegenden Band allerdings nicht mehr behandelt.

Sehr anschaulich wird in diesem Rückblick die Neubewertung mancher Phänomene mit der fortschreitenden technischen Entwicklung: Das Posthorn etwa – für uns heute eher ein romantisches Relikt – war in der Zeit der Postkutschenreise ein Symbol der Rastlosigkeit, es diente dazu, schon bei der fernen Annäherung einer Kutsche

in der Relaisstation die Vorbereitungen für eine schnelle Weiterfahrt (Versorgung, Pferdewechsel) treffen zu lassen (S. 129). Es ist bezeichnend und stimmt nachdenklich, daß gerade gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit der beginnenden technischen Beschleunigung des Reisens die Klagen über den „Zeit-Verlust“ einsetzen (S. 130).

Es ist nicht möglich, in einer Besprechung die enzyklopädische Fülle ganz zu erfassen, die der Sammelband auf gut 400 Seiten mit etwa 100 ansprechenden Textabbildungen ausbreitet. Der Brief- und Tagebuchschreiber Lichtenberg kommt zwar in den Beiträgen nur marginal vor, was z. B. in dem Abschnitt über die Englandreisen etwas verwunderlich ist. Aber daran das Buch zu messen, wäre unsinnig, und mit seinem Schwerpunkt auf der frühen Neuzeit ist es ohnehin auch aus der Sicht des Lichtenberg-Interessenten lesenswert.

Stefan Brüdermann

Stefan Brüdermann: Göttinger Studenten und akademische Gerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990. 591 S. (= Göttinger Universitätsschriften, Serie A: Schriften; Bd. 15). 86,- DM

Mit der 1987 im Jubiläumsjahr der Georg-August-Universität in Göttingen eingereichten Dissertation liegt der bisher gewichtigste Beitrag zur Sozialgeschichte dieser Hochschule im Säkulum ihrer größten Geltung vor.

Das ständische Sonderrecht der Akademiker hat durch die eigene Gerichtsbarkeit der Universitäten einen abgegrenzten, aber umfang- und perspektivenreichen Quellfundus hervorgebracht. Bis zur Aufhebung des Universitätsgerichts 1879 füllten die Verhandlungen etwa 25.000 Akten, von denen Brüdermann das gute Fünftel (5.221) näher untersucht hat, in dem Verfahren gegen Studenten vor dem Jahr 1803 ihren Niederschlag fanden. Mehr als 130 in diesem Zeitraum erlassene Verordnungen und Reskripte reglementierten die Gerichtsverfassung und das Verhalten der Studenten.

Vom Beginn des Lehrbetriebs 1734 an bis zur 1803 einsetzenden Einfügung in den napoleonischen Machtbereich stand die Universität unter enger Kontrolle des Geheimen Rats in Hannover. Die Korrespondenz dieser Behörde mit den Gremien der akademischen Selbstverwaltung in Göttingen ermöglichte es dem Bearbeiter, seine Analyse nicht auf die Aspekte der Normdurchsetzung bei der Rechtsfindung zu beschränken. Die Erörterungen unter den an der Rechtsprechung beteiligten Professoren und ihre Stellungnahmen an die Landesobrigkeit lassen erkennen, welchen Zwecken die Verordnungen dienen sollten und wie man die ihrer Umsetzung entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen hoffte. Schließlich hat Brüdermann die zeitgenössische Publizistik als Quelle genutzt. Dabei zeigt sich, wie die vom Zustrom der Studenten abhängige Universität sehr empfindlich auf die öffentliche Meinung reagierte und deshalb versuchte, sie in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Das Universitätsgericht des 18. Jahrhunderts besaß eine umfassende Kompetenz für alle rechtlich relevanten Bereiche des studentischen Lebens. Für den äußeren Rahmen der Untersuchung skizziert der Autor die historische Entwicklung der akademischen Gerichtsbarkeit, bestimmt das an Rechtsprechung, Normensetzung und Normdurchsetzung beteiligte Personal und stellt Verfahren, Vorschriften und Disziplinarmaßnahmen systematisch dar. Dem ersten Hauptteil der Arbeit folgt in den Kapiteln 9 bis 17 (S. 143-487) die eingehende Untersuchung der einzelnen Aufgabenbereiche der akademischen Gerichtsbarkeit. Weit entfernt von einer Blütenlese nach Art älte-